

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

161 (15.7.1914) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Aufgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postschektkonto Nr. 2850. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gert & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verfassung u. Finanzen.

Man soll über das Ergebnis des Wehrbeitrags nicht täuscht sein, denn erstens waren ursprünglich nicht mehr als 1000 Millionen vorgezogen und zweitens bringt eine Enttäuschung unter allen Umständen unpolitisches und volkswirtschaftliches Ansehen in Gefahr. So belehren uns die patriotischen Hüter des guten Rufes der deutschen Nation. Aber leider können sie sich und uns nicht über die Tatsache hinweghelfen, daß das Geld wieder einmal knapp ist und daß uns rund 200 Millionen für die Jahre 1914 bis 1917 fehlen. Gewiß sollte nach Meinung und Berechnung der Regierung das einmalige Opfer der Besitzenden nicht mehr als eine Milliarde bringen, aber es wurde dann später doch auf einen Mehrertrag spekuliert, als man das Inkrafttreten der Besitzsteuer um ein Jahr hinausgeschob und außerdem dem Reich seinen bisherigen Anteil an der Steuer auf unbewandten Wertzuwachs an Grund und Boden raubte. Nun muß eben zugegeben werden, wie die Differenz gedeckt werden kann, und auf welche Weise neue Leistungserweiterungen, mögen sie nun groß oder klein sein, zu finanzieren sind.

Von Sparhaftigkeit wird geredet und von der Möglichkeit, Ueberflüsse aus den laufenden Einnahmen zu verwenden. Aber das ist ja niemanden Ernst. Die Sparhaftigkeit müßte doch gerade bei den Heeres- und Flottenausgaben einwirken, und daß die nächsten Jahre Ueberflüsse bringen sollten, erwartet auch der Optimist nicht. Es wird also schon nichts anderes übrig bleiben, als nach neuen Quellen zu graben und jetzt erscheint nun auch denen, die Ernennung des Reichsfinanzsekretärs zum Mitglied des preussischen Ministeriums politisch bedeutsam und wichtig, die bisher geneigt waren, die Angelegenheit als eine harmlose Personalfrage zu behandeln. Die Ankündigung der „Köln. Volkszeitung“ nach der die Berufung erfolgt ist, weiß Finanzvorlagen in Vorbereitung seien, zu deren Durchführung die Regierung ihre ganze Autorität gebrauchen müsse, kommt zu Ehren, und man fängt an über die Eventualitäten dieser Pläne zu diskutieren.

Die Konservativen machen das in der Weise, daß sie zunächst Betrachtungen staatsrechtlicher Natur anstellen. Das Verhältnis des Reichskanzlers und damit der Staatssekretäre, die ja dem Kanzler untergeordnet sind, wird eingehend erörtert, und die Juncker kommen dabei zu dem Resultat, daß der erste Beamte des Reiches, was die Gesetzgebung anbetrifft, nichts weiter ist, als das Sprachrohr der preussischen Regierung. Er hat im Bundesrat und auch im Reichstag nur die Instruktionen auszuführen, die ihm durch die vom König begünstigten Entschlüsse des preussischen Ministeriums gegeben worden sind. Er hat, wie Bismarck 1894 in den „Samburger Nachrichten“ schreiben ließ, „in der Gesetzgebung gar nichts zu sagen, so weit er nicht, als Bevollmächtigter der preussischen Staatsregierung spricht“. Er ist so etwas wie eine Marionette, die von Preußen aus in Bewegung gesetzt wird.

Diese Darstellung, gegen die vom Standpunkt des formalen Verfassungsrechtes aus wenig einzuwenden ist, verfolgt im vorliegenden Falle natürlich nur den Zweck, Herrn v. Bethmann-Hollweg erneut zu Gemüte zu führen, daß er auch in seiner Finanz- und Steuerpolitik sich durchaus seiner Abhängigkeit von der preussischen Regierung bewußt bleiben muß, die ihrerseits im großen und ganzen die Linie einhält, auf der sie sich im Einvernehmen mit dem preussischen Landtage weiß. Das heißt mit anderen Worten: er darf es sich nicht etwa beikommen lassen, einen Faden zu spinnen, der an die Vermögenszuwachssteuer anknüpft, da Preußen unter keinen Umständen den Reich eine weitergehende Verfügung über das Portemonnaie der Besitzenden zugestehen will. Das heißt aber weiter, daß die Berufung von Staatssekretären zu Mitgliedern des preussischen Ministeriums ihre großen Bedenken hat, weil durch diese Beamten der Wille der preussischen Regierung in unerträglicher Weise zugunsten einer Reichssteuer beeinflusst werden kann, die den Interessen Preußens, wie die Agrarier und ihre Freunde sie verstehen, zuwiderläuft.

Nun liegen ja die Dinge in der staatsrechtlichen Praxis so, daß es sehr wesentlich von den jeweiligen Umständen und in erster Linie von der Person des Reichskanzlers selbst abhängt, ob und wie weit er sich von den formalen Voraussetzungen seiner Stellung befreien und eine selbständige Rolle als Reichskanzler spielen kann. Bismarck wäre jedenfalls der letzte gewesen, sich tatsächlich als ausführendes Organ der preussischen Regierung zu fühlen. Es schien ihm zweckmäßig die Form zu respektieren, und er setzte dabei nichts aufs Spiel, da er stark genug war, dafür zu sorgen, daß die preussischen Instruktionen eben seine eigenen Instruktionen wären. Zwar hat auch er gelegentlich mit Widerständen zu tun gehabt, aber dann schlug er, um sein Ziel ohne großen Kräfteaufwand zu erreichen, dasselbe Verfahren ein, daß die Rechte jetzt dem Herrn v. Bethmann-Hollweg einigermaßen verbleibt: er beschaffte den Staatssekretären Sitz und Stimme im preussischen Ministerium, um, wie er einmal sagte, „diese

Gauptpartikularisten für das Reich zu gewinnen“. Der fünfte Kanzler kann sich also auf das Beispiel des ersten berufen und voraussetzen, daß er dessen Kräfte und dessen Energie besäße, könnte er ohne jede Verletzung der Verfassung eine Reichsfinanzpolitik betreiben, die den Ansprüchen der preussischen Junker nicht entspräche.

Aber dazu reicht bei Bethmann-Hollweg nicht und die Befürchtungen, die die „Kreuzzeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“ an die jüngste Personalverschiebung knüpfen, scheinen uns sehr unbegründet zu sein. Wirkliche Besitztümer liegen noch in weitem Felde und wenn man wirklich weitausschauende Pläne verfaßt, so liegt es nahe, mit der Vorbereitung von Monopolen zu rechnen, die vielleicht berufen sein sollen, an die Stelle des Petroleummonopols zu treten, dessen Wiederaufrechterhaltung mit Rücksicht auf die Abneigung des Zentrums mehr als zweifelhaft ist. An welche Monopole man im einzelnen denkt, ist schwer zu sagen, immerhin kann darauf hingewiesen werden, daß eben jetzt wieder von verschiedenen Seiten für ein Zigarettenmonopol Stimmung gemacht wird und daß die Zündholzindustrie in Anbetracht ihrer ungünstigen Geschäftslage geradezu kniefällig um ihre Verstaatlichung bittet.

Wie die Sozialdemokratie zur Monopolfrage steht, ist bekannt. Prinzipiell — darüber braucht kein Wort verloren zu werden — begünstigt sie die Ueberführung der Produktionsmittel in staatlichen Besitz und Betrieb. Aber sie muß sich natürlich stets die Frage vorlegen, welchen Zwecken damit gedient werden soll, und die Aktion nur darauf hinausläuft, durch Verteuerung des Konsums Mittel für Ausgaben bereit zu stellen, die sie nicht billigen kann, wird ihr die Zustimmung unmöglich gemacht. Können wir aber schon an und für sich von der Regierung des Herrn v. Bethmann-Hollweg nicht erwarten, daß sie Monopole aus anderen als rein fiskalischen Gründen schaffen würde und daß sie mit ihnen eine andere Absicht verfolgte, als die, den sonst unermesslichen Besitztümen aus dem Wege zu gehen, so wird die Berufung des Herrn Kühn in das preussische Ministerium nur die Folge haben, daß diese Gesichtspunkte ganz besonders unterstrichen werden, und daß etwaige Monopolvorlagen von vornherein den Wünschen der Rechten und des Zentrums anepast sind. Wir haben also nicht die geringste Veranlassung, an die „Staatssekretärsfrage Preußens“, die der preußenbindlerische Fabrikant Bildgrube auf dem Preusentage zu Halle für so besonders bedenklich erklärte, allgemein oder auf dem Spezialgebiete der Finanzpolitik Hoffnungen zu knüpfen.

Der sozialdem. Landespartei-tag Sachsens

trat am Sonntag im Volkshaus in Leipzig zusammen. Neben den üblichen Punkten: Bericht des Landesvorstandes, Organisation, Kassenericht und weiteren formellen Dingen enthält die Tagesordnung auch ein Referat des Wg. Uhlig über die Tätigkeit der Landtagsfraktion und eines des Wg. Lehner über die sächsische Politik und den nächsten Wahlkampf. Außerdem liegen einige Anträge vor, die nach den vorausgegangenen Erörterungen in der sächsischen Parteipresse lebhaft Debatten erwarten lassen. Besonders ein Juidauer Antrag auf Neueinteilung der vier sächsischen Agitationsbezirke in Verbindung mit der Neugründung eines Parteiblattes in Plauen i. V. dürfte dazu Anlaß geben. Die vorige Landesversammlung beschloß gegen eine ansehnliche Minderheit im Prinzip die Wggründung in Plauen. In dem letzten Beschluß ist zugleich gesagt, daß die Parteinstangen mit der Durchführung des Unternehmens beauftragt werden. Die politische Notwendigkeit wurde von allen Seiten anerkannt, nur die Finanzierung bereitete Schwierigkeiten. Die Parteigenossen haben nun die ganze Frage nach allen Seiten eingehend geprüft und in einer erweiterten Sitzung, an der alle in Betracht kommenden Faktoren beteiligt waren, wurde einstimmig die Gründung des Blattes beschlossen, da das Leipziger Parteigebäude die Finanzierung auf eigenes Risiko zu übernehmen sich bereit erklärte, nachdem das in erster Linie in Frage kommende Juidauer Geschäft das abgelehnt hatte. Das Unternehmen ist nun gegründet, das neue Blatt soll vom 1. Oktober ab erscheinen. Nun hat sich in der Parteipresse ein mehr formeller Streit darüber entspannen, ob die Parteinstangen diese Gründung ohne weiteres vornehmen dürften, oder ob nicht die diesjährige Landesversammlung zu befragen und ihre nochmalige Zustimmung einzuholen gewesen wäre.

Die Zahl der Parteimitglieder ist seit dem vorigen Jahre um beinahe 20 000 auf 177 566 gestiegen. Darunter befinden sich 28 524 weibliche Mitglieder. Unter den 23 Kreisen befindet sich nur noch einer mit unter 2000 Mitgliedern. — Die Parteipresse hatte insgesamt 215 428 Abonnenten, ein geringes weniger als im Vorjahre. Sozialdemokratische Gemeindevertreter gibt es in Sachsen 2004. Die gesamten Einnahmen der Kreisvereine betragen insl., der Kassenericht vom vorigen Abichluß 986 981 Mark, der jeweilige Kassenericht 142 529 M.

Genosse Lipsitz, Leipzig eröffnete nachmittags kurz nach 4 Uhr den Landespartei-tag mit beruhigenden Worten und einer kurzen Skizzierung der politischen Verhältnisse in Sachsen. Unsere Organisation sei vorbildlich, der Klassenkampf muß im „Proletenlande der Reaktion“ mit aller Schärfe geführt werden, in keinem Lande ist die Reaktion so vereint, wie in Sachsen. — Zu Verstorbenen wurden die Genossen Spinski-Leipzig und Fleißner-Dresden einstimmig gewählt und die vorgelegene Tagesordnung sowie Geschäftsordnung glatt genehmigt. Das Referat über die Organisation erstattete für den Lan-

desvorstand Genosse Sindermann-Dresden. Er wies besonders eindringlich darauf hin, wie notwendig es ist, der Partei neue finanzielle Mittel zu verschaffen. Sachsen sei für das ganze Reich in der Partei bisher auch in dieser Beziehung vorbildlich gewesen und das möge auch so bleiben; umso mehr, als die Ausgaben infolge neuer nötiger Einrichtungen stets wachsen und auch die Zentralkasse in Berlin auf größere Einnahmen aus den leistungsfähigen Organisationen rechnet. Hinzu komme, daß die Gegner immer größere Anstrengungen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie machen und mit Leichtigkeit die dazu nötigen Geldmittel aufzubringen imstande sind. Sparen würden wir unter diesen Umständen an den bisherigen Ausgaben kaum können, also bleibe nichts übrig, als größere Einnahmen zu beschaffen. In der Jugendbewegung müsse dafür gesorgt werden, daß die über 18jährigen mehr für die Partei und die Parteiarbeit herangezogen werden. Jetzt lasse das noch recht viel zu wünschen übrig. Beträchtliche Geldmittel würden der Partei durch die Uebernahme der Sportvereine entzogen. Auf diese Dinge sei die Aufmerksamkeit der Genossen zu lenken. Auf keinen Fall dürften der Partei dadurch Kräfte für die Parteiarbeit entzogen werden. Die Arbeiterkassen hätten die Pflicht, ihre Kinder von der bürgerlichen Jugendpflege fernzuhalten und sie in unserem Geiste zu erziehen. Redner ging dann näher auf die Plauer Blattfrage ein und legte dar, daß die Landesinstanzen durchaus korrekt gehandelt hätten; er wachte sich scharf gegen die Kritiker dieses Vorgehens. Er gab schließlich eine von den Landesinstanzen einstimmig beschlossene Erklärung ab, die den Sachverhalt kurz dargelegt und ihre Vorgehen rechtfertigt. Zum Schluß gedenkt der Redner der im letzten Jahre verstorbenen Genossen; die Anwesenden ehren deren Andenken durch Erheben von den Plätzen.

Dann erstattet der Landessekretär, Genosse Uhlig-Dresden den Kassenericht, der gedruckt vorliegt und nun mündlich ergänzt wird. Die Richtigkeit der Rechnung wird von den Revisoren festgestellt und Entlastung beantragt. Alle vorliegenden Anträge wurden genügend unterstützt. Um 6 Uhr werden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

Zur Streitverordnung der sächsischen Regierung legen die Landesparteinstanzen folgende Resolution vor:

Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Sachsens erhebt schärfsten Protest gegen die von der Regierung erlassene Streitverordnung, die zu einer völligen Vernichtung des Streik- und Koalitionsrechts der Arbeiterklasse führen kann. Diese Streitverordnung ist das Produkt schlimmster Klassenpolitik zugunsten der Unternehmer und zum Schaden aller Arbeiter und Angestellten. Die Regierung zeigt damit unverkennbar, daß sie ein gefügiges Werkzeug der besitzenden und herrschenden Klasse ist. Die Streitverordnung verschärft das System der Polizeivigilanz in Sachsen noch mehr, obwohl es bereits jetzt schon alle freiheitlichen Bestrebungen stark behindert, zum Teil unmöglich macht.

Die Landesversammlung vertritt daher im Namen der sächsischen Sozialdemokratie, den äußersten und schärfsten Kampf mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen jede Verechtlichung des Koalitionsrechts und besonders gegen die Streitverordnung zu führen. Sie rechnet dabei auf die energische Mithilfe der Gewerkschaften und der gesamten Arbeiterklasse.

Die Verhandlungen wurden am Montag vormittag 10 Uhr fortgesetzt. Der öffentlichen Sitzung ging eine vertrauliche Besprechung voraus. Die hierbei geführte lebhafte Debatte, an der sich 17 Redner beteiligten, drehte sich im wesentlichen um Organisationsfragen. Der Antrag auf baldige Einführung eines besonderen Wahlsonds für alle sächsischen Kreise wurde von Vertretern des Bezirks Chemnitz heftig bekämpft, von den Landesinstanzen aber nachdrücklich befürwortet. Der Antrag wurde schließlich gegen 21 Stimmen angenommen.

Den breitesten Raum der Erörterung nahm der Antrag auf Neueinteilung der Bezirke und die Gründung eines neuen Parteiblattes in Plauen ein. Von einigen Vertretern des Juidauer und Chemnitzer Bezirkes wurde den Landesinstanzen vorgeworfen, daß sie ihre Befugnisse überschritten hätten; gegen diese Vorwürfe wurde entschieden Verwahrung eingelegt. Die große Mehrheit der Landesversammlung stimmte offenbar der Maßnahme der Landesinstanzen zu; denn ein Antrag, der das Gegenteil feststellen sollte, wurde nicht einmal genügend unterstützt. Der Antrag zur Neueinteilung der Bezirke wurde in einer allgemeineren, nicht zwingenden Fassung angenommen. Danach sollen die Landesinstanzen in Erörterungen über die Frage eintreten. Der Antrag wegen Schaffung neuer Bestimmungen über die Aufstellung von Landtagskandidaturen wurde abgelehnt; ein Antrag jedoch angenommen, der Sammeln von Material über behördliche und gerichtliche Maßnahmen in Sachen des Betrugsgesetzes fordert.

Dann erstattete Landtagsabgeordneter Uhlig ein fünfzeites Referat über die Tätigkeit der Landtagsfraktion als Ergänzung des vorliegenden umfangreichen Berichts.

Anwesend sind 160 Delegierte, darunter 16 Landtags- und 11 Reichstagsabgeordnete. Der Parteivorstand in Berlin ist durch Gen. Mollenhuth vertreten. Nachmittags halb 4 Uhr wurden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt, um einen Besuch der Buchgewerbeausstellung zu ermöglichen.

Deutsche Politik.

Eine gelungene Reminiszenz!

Ludwig Thoma zieht in der neuesten Nummer des „März“, eine recht interessante Parallele zu der Charlottenburger Denkmals-Affäre und der schweren Beurteilung der daran Beteiligten. Er schreibt:

„Vor etwa dreißig Jahren mußten die Münchner, welche früh morgens über den Odeonplatz gingen, einen Spatz sehen, den sie unerhört oder übel nannten, über den sie aber gewiß nicht in „ungeheure Erregung“ gerieten. Das Denkmal König Ludwigs I. war mit roter Farbe beschriftet, das heißt, nur das Antlitz des großen Kunstenthusiasten war bemalt und sah sonderbar genug aus. Dem einen der Paare, der neben dem

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Hochkurgalle — bauernfeindlich! Die Landwirtschaftsgesellschaft der Oesterreichischen Provinz Salzburg hat in einer Eingabe zu der Erneuerung der Handelsverträge und zu den Getreidezöllen Stellung genommen.

Frankreich.

Finanzielle Schwierigkeiten in Frankreich. Die französische Kammer arbeitet gegenwärtig mit Hochdruck. Sie hält vom 1. bis zum 10. Juli tagungsartige Sitzungen ab.

Badische Politik.

Integrale.

In der letzten Nummer der Graf Oppersdorffschen 'Marheit und Wahrheit' schreibt ein badischer Geistlicher:

Eine unerhörte Leistung. Das Hauptorgan der badischen Zentrumspartei, der 'Badische Beobachter', registriert in seiner Nr. 178 die Nachricht vom Schreiben des Papstes an den Bischof von Como und erlaubt sich dazu die Bemerkung:

Am die Bedeutung dieser Nachricht würdigen zu können, müßte man... wissen, ob der Papst aus eigener Initiative dieses Schreiben verfaßt hat oder ob er von andern dazu veranlaßt wurde.

Muß man diese zentrums-journalistische Behandlung des hl. Vaters nicht als eine unerhörte Leistung bezeichnen? Zur Indizierung Waders schrieb das 'St. Viohadalt', Sonntagblatt der Erzdiözese Freiburg:

Seiner Anhängern ist es schwer, den Ausgleich zu finden zwischen ihrer Ehrfurcht vor dem hl. Stuhl und ihrem unbedingten Glauben an Wader. (Nr. 24.) Jetzt schaut man sich nicht, auf diesen Ausgleich in aller Form zu verzichten.

Während der indizierte Wader mit einer Unmenge unbedingtester Vertrauensungenben prunten kann, die ihm unwandelbare Treue versichern, wird der Stellvertreter Christi, der die Kirche Gottes zu leiten hat, vor aller Öffentlichkeit als ein Mann hingestellt, der nicht einmal in seinen Briefen, aus eigener Initiative spricht, sondern gänzlich das Instrument einer ihn völlig beherrschenden Kamarilla ist, die ihn zu seinen Kundgebungen 'veranlaßt'.

Das ist die 'Ehrfurcht', welche die Waderbegeisterten dem Heiligen Vater überläßt, und die, wenn sie schon in einem 'katholischen Hauptorgan' so offen zum Ausdruck kommt, in Privatgesprächen Formen annimmt, daß es einem dem Heiligen Stuhl ergebenen Herzen geradezu grauen mag.

Was man vor 30 und 40 Jahren in katholischen Kreisen für Wahn, Wosheit und Unmöglichkeit gehalten hätte, das beginnt besonders seit der Indizierung Waders fast zu einer Selbstverständlichkeit zu werden.

Die wegerwiesenen Nebenarten kann man von zentrumstüchtigen Leuten und Geistlichen hören über 'die in Rom'. Denen sollte man einfach keinen Peterspfennig mehr schicken, für das was sie unserem Wader angetan haben, sprach dieser Tage ein Priester; und ein anderer gar vertieg sich zu der unerhörten Aeußerung: 'Wenn dieser Papst nur einmal sterben tät!'

Das müssen allerdings die wünschen, die à la 'Badischer Beobachter' den gottbestellten Lenker der Kirche als eine so trotzig und hoffnungslose Figur betrachten, daß ihm sogar in seinen Briefen die 'eigene Initiative' abgeht. Wohin treiben wir?

Man braucht zurzeit den 'Bad. Beobachter' um die Sache, die er verteidigen muß, nicht zu beneiden.

Bei den Patrioten geht's hoch her.

Der 'Schwab. Merkur', der sich aus Karlsruhe nach jedem Arbeiterfest stets mehr oder weniger tiefgründige Abhandlungen über den Wohlstand und die Vergnügungslust der sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter für entsprechendes Zeilenhonorar berichten läßt, bringt in einer seiner letzten Nummern unter der gleichen Rubrik 'Waden' folgenden Festbericht des patriotischen Schützenverbandes:

Mannheim, 10. Juli. Das 27. Verbandsfest der Badischen-Fälzischen-Mittlerheimschen Schützenverbände, das gegenwärtig in Mannheims Mauern stattfindet, hatte am Montag und Dienstag ziemlich unter der Unruhe der Witterung zu leiden. Es war kühl und regnerisch. Seit Mittwoch aber ist die Witterung die denkbar beste, heiß und sonnig. Jeder Abend hat denn auch einen Massenbesuch aufzuweisen. In den näch-

tigen Wein- und Bierhallen ist es zum Erdrücken voll und überall herrscht eine Stimmung, wie man sie höchstens im Karneval antrifft. Unzählige Gessellter Mähdner und Mannheimer Gerstenkaffee sind schon vertilgt worden. Hinter der Haupttribüne wachsen die leeren Wein- und Bierflaschen zu hohen Stapeln an. Und in den Wein- und Bierhallen sind schon ganze Berge von Rostbratwürstchen und sonstigen delikatsten Dingen den Weg alles Fleisches gegangen.

Der Merkurkorrespondent unterläßt es in dem Falle hämische Glossen über Vergnügungs- und Genußsucht zu machen, denn hier handelt es sich um kulturelle Ehre und Trunkgelage des patriotischen Mittelstandes, der bekanntlich von der Sozialdemokratie ruiniert wird.

Zum Jahresbericht der Staatseisenbahn. Der Jahresbericht der badischen Staatseisenbahn für das Jahr 1913 enthält auch eine Nachweisung über Betriebsstörungen und Unfälle. Im Jahre 1913 sind keine Betriebsstörungen durch Naturereignisse eingetreten, dagegen haben 24 Entgleisungen und Zusammenstöße stattgefunden, davon 4 auf freier Bahn und 20 in Stationen.

Im Jahre 1913 wurden bei den badischen Staatseisenbahnen 7441 (im Jahre 1912: 7247) Entschädigungsforderungen aus dem Gebiet, Epprecht, Tier- und Güterverkehr abhängig gemacht. 419 dieser Forderungen sind vom Jahre 1912 auf 1913 und 305 Forderungen von 1913 auf 1914 unerschützt übergegangen.

Ein entsetzlicher Postfall, der schmerzlichste Abhilfe erheißt, wird durch die Aufsicht eines älteren Lehramtspraktikanten an das 'Karlsruher Tagblatt' aufgedeckt. Nachdem der Artikel den neuen Titel 'Studienrat', welcher erstmalig an eine Anzahl akademisch gebildeter Lehrer verliehen wurde, mit schmetternem Halleluja begrüßt, verlangt er im Hinblick auf die nicht besonders erfreulichen Verhältnisse im höheren Lehramtsberuf die Einführung des — merke auf, lieber Leser —

Als, wenns nicht mehr kostet wie 2 Fg., sollte man den Herzenswunsch der Lehramtspraktikanten erfüllen. S. in W.

Ortskrankenkassentagung.

k. Darmstadt, 13. Juli 1914.

Die 21. Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen begann gestern vormittag im hiesigen Städt. Saalbau. Die Tagung ist nicht so stark besetzt wie in früheren Jahren. Das dürfte hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß der preussische Minister des Innern erst in den letzten Tagen eine Verordnung erließ, nach der Delegierten der Ortskrankenkassen nur mit Zustimmung der Ausschüsse erfolgen dürfen, die Höchstzahl der Delegierten dürfe nur drei betragen.

Der von ungefähr 450 Delegierten besuchte Kongreß wurde von Frähdorf-Dresden eröffnet.

Bei Festsetzung der Tagesordnung wurde die probatorisch aufgestellte Tagesordnung abgeändert. Der Punkt 'Aenderung der Verbandsstatuten' wurde gestrichen, da eine Aenderung noch nicht unbedingt notwendig sei.

Bei der Festsetzung der Tagesordnung wurde die probatorisch aufgestellte Tagesordnung abgeändert. Der Punkt 'Aenderung der Verbandsstatuten' wurde gestrichen, da eine Aenderung noch nicht unbedingt notwendig sei.

Die Tätigkeit des Vorstandes im verflossenen Jahre sei keine lödige gewesen. Die Geschäfte seien so angeordnet, daß es notwendig sei, eine Aenderung in der Erledigung der Geschäfte eintreten zu lassen.

worden, ein eigenes Bureau mit einem besonderen Beamten einzurichten. (Bisher erledigte die Geschäfte die Ortskrankenkasse Dresden.) Die Gründung der eigenen Zeitung 'Ortskrankenkasse' habe auch viel Arbeit gekostet. Der Kongreß werde die Wege zu zeigen haben, die zur weiteren Ausgestaltung und Verbreitung des Organs notwendig seien.

Die Verhandlungen wurden dann auf Montag vertagt.

(Montagssitzung.)

Der Vorsitzende des Vorstandes, Frähdorf, ließ die Delegierten und die Vertreter der Behörden herzlich willkommen sein. Er hob dann die Aufgaben des Hauptverbandes hervor: die allgemeine Krankenhilfe, Sammelstelle für alle wichtigen Entscheidungen, das Interesse der Krankenangehörigen zu fördern, Stellungnahme zu den Forderungen der Ärzte. So sind und eine Fülle von Aufgaben geworden. Wir hoffen, diese Aufgaben nach der Organisation noch besser erfüllen zu können.

Die unmittelbare Abgabe von Arzneien und Heilmitteln durch die Krankenkassen referierte nun der Vorsitzende der Ortskrankenkasse zu Frankfurt a. M.

Gräff: Die Ausgaben für Arzneien und Heilmittel seien so bedeutend gestiegen, daß man nicht achtlos daran vorübergehen könne. Die Patienten der Krankenkassen würden viel mehr Arznei verbrauchen als die Privatpatienten.

Bei anderen Artikeln ist zu erwägen, ob die Wege, die zuweilen den Mitgliedern zugemutet werden, im Verhältnis zu den Ersparnissen stehen. Jedenfalls darf den Klassen das Recht des Selbstbestimmungs unter keine Umständen genommen oder irgendwie geschmälert werden.

Die Diskussion ergaben die Redner die Ausführungen des Referenten durch Beispiele aus der Praxis Sie zeigten, wie durch eigene Abgabe von Arzneien und Heilmitteln Ersparnisse für die Klasse gemacht werden können.

Frähdorf-Dresden schilderte, wie bei der Dresdener Klasse die Prüfung der Rezepte und der ganzen ärztlichen Tätigkeit vorgenommen wird. Was für die Mitglieder notwendig sei, müsse gegeben werden. Aber wenn man alles so gehen lasse, könne man den Schwerkranken keine besonderen Zuwendungen machen.

Bei der Diskussion ergaben die Redner die Ausführungen des Referenten durch Beispiele aus der Praxis Sie zeigten, wie durch eigene Abgabe von Arzneien und Heilmitteln Ersparnisse für die Klasse gemacht werden können.

Frähdorf-Dresden schilderte, wie bei der Dresdener Klasse die Prüfung der Rezepte und der ganzen ärztlichen Tätigkeit vorgenommen wird. Was für die Mitglieder notwendig sei, müsse gegeben werden.

Referent Vorhardt-Welbert betonte, daß seine Klasse durch die Abgabe der freigegebenen Arzneimittel große Ersparnisse gemacht habe.

Referent Vorhardt-Welbert betonte, daß seine Klasse durch die Abgabe der freigegebenen Arzneimittel große Ersparnisse gemacht habe.

Nach weiteren Ausführungen stimmte der Kongreß einstimmig den Leitfäden des Referenten, die im Sinne seines Vortrags gehalten sind, zu.

Ueber die Formulare der Ortstranckassen verbreitete sich hierauf der Direktor der Berliner Ortstranckasse, Kohn-Berlin. Seine Ausführungen haben nur für die Fachleute Interesse. Mit dem Kongress ist eine Formulare-Ausstellung verbunden, die der Referent besprach.

Direktor Thier-Halle sprach sodann über: Die Stellung der Zwangskassen zu den Ersatzkassen.

Er legte seinem Vortrag Leitfäden zu Grunde, in denen gesagt wird: Nach den Bestimmungen der R.V.D. sind alle Personen, die in versicherungspflichtiger Beschäftigung stehen, zur Krankenversicherung anzumelden. Die Mitglieder der Ersatzkassen haben das Recht, das Ruhen der Rechte und Pflichten zu beantragen. Für diesen Fall ist dem betr. Arbeitgeber der Arbeitgeberbeitrag anzuzurechnen, während der Beitrag, der auf das Ersatzkassenmitglied entfällt, bei den Pflichtkassen unberührt bleibt.

In der Debatte betonte Kohn-Berlin, die jetzige Anmeldebüro hätte Zustände herbeigeführt, die jeder Beschreibung spotten.

Präsident Dresden: Der Vorstand hat in der Angelegenheit alles getan, um einen solchen Bundesratsbeschluss abzuwenden. Es ist ihm leider nicht gelungen. Es ist im höchsten Maße empörend, wie dieser Bundesratsbeschluss die Ortstranckassen in kaum glaublicher Weise belastet und zu Handlungsmaßnahmen zwingt.

Kommernzentral Simon-Berlin betont, die Entrüstung Präsident Dresden sei durchaus berechtigt. Es sei notwendig, genügende Aufklärung über diese Bestimmung zu schaffen.

Die Beschlüsse des Referenten finden hierauf fast einstimmige Annahme. Am Schluß der Sitzung wird mitgeteilt, daß 211 Klassen durch 468 Delegierte, darunter 145 Arbeitgeber, 202 Versicherte und 121 Angestellte vertreten sind.

Die Verhandlungen wurden dann vertagt.

Kommunalpolitik.

20. Städtetag der mittleren Städte Badens.

In Weinheim a. d. W. fand am Montag der 20. Städtetag der mittleren Städte Badens statt. Den Vorsitz der Hauptversammlung führte Bürgermeister Dr. Wettklein-Weinheim. Als Vertreter der Behörden waren Landeskommissar Geheimrat Clemm und Oberamtmann Dr. Hartmann erschienen. Anwesend waren ferner Delegierte von 42 Städten. Den Jahres- und den Klassenbericht erstattete Bürgermeister Dr. Wettklein-Weinheim. Es wurde eine Resolution angenommen, die der Besorgung der Städte wegen der seitiger Entwicklung der Organisation der Elektrizitätsversorgung des Landes Ausdruck gibt und die vom geschäftsführenden Ausschuss bereits hergegen eingeleitete Sonderkommission ersucht, in dieser Sache weiter mit dem großh. Ministerium des Innern zu verhandeln.

r. Fortschrittliches und reaktionäres aus dem Seibelsberger Bürgerausschuss.

Der Sitzung vom letzten Montag gestandenen Vorlagen beanspruchten zwei größeres Interesse. Einmal die Beschaffung eines Bauplatzes zur Erbauung eines Schulhauses im Stadtteil Sandshausheim im Wert von 178 044 M. Der Platz umfaßt 251 Ar und ermöglicht es, außer dem Schulhaus einige schöne Baulöcher zu schaffen. Der Preis pro Quadratmeter beträgt 7 M. Die Mittel werden aus Anleihen gedeckt. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Die Erhebung einer Abgabe auf Fußscharfente war die andere stadttraktliche Vorlage von Bedeutung. Wie schon in der Kommission und im Stadtrat, so bekämpften die Vertreter der Sozialdemokratie auch im Bürgerausschuss diese Steuer mit aller Energie. Leider ohne Erfolg.

Gewerkschaftliches.

Zur Aussperrung der Mannheimer Tabakarbeiter wird aus Mannheim geschrieben: Da die Unternehmer in der Tabakbranche es ablehnten, auf die Forderungen der Tabakarbeiter nach Erhöhung der wöchentlichen Löhne einzugehen, beschloßen letztere in voriger Woche, in den Aus-

stand zu treten. Die Unternehmer forderten im Gegenseitigen hierzu von den Arbeitern die Verlängerung des bisherigen Tarifvertrages ohne jede Verbesserung der Lohnsätze. Darauf konnten die Arbeiter nicht eingehen und es traten die im Deutschen Tabakarbeiterverband organisierten Leute in den Ausstand. Die christlich organisierten Arbeiter folgten dem gleichen Beschluß. Bei vier Firmen wurde zunächst die Arbeit eingestellt.

Der Verein der Rohstoffhändler antwortete mit einem Aussperrungsbeschluss. Alle im Rohstoffgewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sollen ausgesperrt werden, bis die Arbeiter zu Kreuze kriechen. Nur auf den Anrufen sollen sie wieder zur Arbeit zugelassen werden, denn anders ist der Beschluß nicht zu verstehen: Alle Firmen verpflichten sich, in keinerlei Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen einzutreten.

Die Rohstoffhändler vertreten wieder einmal die Auffassung, sie könnten angesichts der ungünstigen Konjunktur einer Lohnaufbesserung unmöglich zustimmen, dagegen wollen sie jetzt auf die Beibehaltung des bisherigen Tarifes verzichten und seinen neuen Tarif meist abschließen. Mit dem Argument der schlechten Geschäftslage können die Unternehmer zu allen Zeiten jede Forderung der Arbeiter, und sei sie auch noch so gerecht, ablehnen. Damit aber wird die Notlage der Arbeiter nicht gehoben. Den Handelsteilern in Mannheim sieht man wahrhaftig keine Not an; wo etwas los ist, sind sie dabei und tun die Arbeit schlechter, und wenn diesen nun der Geduldsfaden riß, dann ist das wirklich nicht verwunderlich.

Auf den Streikbeschluss sofort den Aussperrungsbeschluss folgen zu lassen, das zeigt von einer großen Uebermütigkeit der Unternehmer, die wohl glauben, sie könnten die Arbeiter mit Schrecknissen ins Hochschorn jagen. Diesem Uebermütigkeit einmal ein Paroli zu bieten, das allein ist schon eine dankenswerte Aufgabe. Die ausgesperrten und streikenden Tabakarbeiter dürfen sich der Sympathie der Arbeitererschaft und weiter Kreise der Bürgererschaft versichert halten. Mögen sie wie ein Mann zusammenstehen, ohne Wanken und Jagen! Der Sieg dürfte ihnen dann sicher sein.

Der Kampf um die Lohnhöhen. Aus Bühl (Baden) schreibt man uns: Einen für die Arbeiterschaft wenig eingekommenen Direktor scheint die im ganzen badischen Lande bekannte Aktiengesellschaft „Konordia“ zu haben. Ging ich da vor einigen Tagen am Geschäftshaus der Firma vorbei beim Bahnhofsplatz. Ein Morbstandal drang aus dem zur Erde gelegenen Geschäftsräumen. Trotz höchster Eile blieb ich unwillkürlich stehen, da ein Herr mit fast übergeschnappter Stimme schrie: „Gottfried, jehmeisen Sie den raus, ich befehl es Ihnen!“, um mir den herausstehenden anzuweisen. Aber keine Tür öffnete sich und ich ging, ohne den Schlußeffekt abwarten zu können, meines Weges weiter. Bei meiner Rückkehr in Bühl erfuhr ich nun folgendes Städtgespräch:

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hatte schon im vorigen Jahr auf Ersuchen der Arbeiterschaft des Betriebs beschloßen, zur Auszahlung des Wochenlohnes Lohnhöhen einzuführen. Bei diesen im Protokoll festgelegten Beschluß bis heute unbeachtet ließ, war der Herr Direktor. Während letzterer nun für längere Zeit in Urlaub war, ließ der stellvertretende Buchhalter auf eine erneute Anragung hin die Lohnhöhen kommen und verlangte, daß der Beschluß des Aufsichtsrats respektiert werde. In dieser scheinbar einmütigen Handlungsweise erblickte der Herr Direktor einen Eingriff in seine Rechte und es kam zu dem oben erwähnten Standal, dessen Ohrenzeuge ich zufällig war und bei dem der Buchhalter durch den handfesten Hausburden an die Luft gesetzt werden sollte.

An dem Aufsichtsrat der Gesellschaft liegt es, hier nach dem Rechten zu sehen und es dürfte nach Ansicht eines Unbeteiligten dem Herrn Direktor wohl schwer fallen, eine Befähigung für seine unfreundliche Handlungsweise vorzubringen.

Soziale Rundschau.

Die Volksfürsorge ist doch nicht so leicht zu bekämpfen, wie die patriotischen Macher der Aktien-Volksversicherung sich vorgenommen hatten. Man wollte nämlich die Orts- und Stadt-Sparkassen vor den Volksversicherungswagen spannen. Die Sparkassen sollten die Kleinarbeit der Ein- und Auszahlungen übernehmen. Neulich war bei der Sparkassenversammlung in Eberbach und hierbei wurden die betr. Anträge gründlich beraten. Es zeigte sich aber, daß dies ein für die Banken und Gemeinden ganz miserables Geschäft wäre und man legte die Sache von der Tagesordnung ab, wohl auf dem St. Nimmerleinstag. Wächst eines jeden Partei- und Gemeindefortschritts, wie jedes Menschenfreundes wird es sein, bei Versicherungen jeder Art die Volksfürsorge, die ein selbstloses Institut der Arbeiter ist, zu bevorzugen.

Gerichtszeitung.

Der Mordprozess Grether vor Gericht.

Freiburg, 13. Juli. Der über die Ostersperre an der 77-jährigen, ledigen Privatiers Maria Barbara Sutter in Badenweiler verübte Raubmord gelangte heute vor dem Schwurgericht zur Aburteilung. Angeklagt und schuldig, die grauenvolle Tat verübt zu haben, ist der 37-jährige Karl Fr. Grether von Badenweiler, der verheiratet und Vater von 3 Kindern ist. Grether, der des Mordes und Vätergerebe erlernte, stammt aus einer nicht unermögenden Familie, vor seiner im Jahre 1909 erfolgten Hochzeit wurde ihm, wie seinen übrigen acht Geschwistern, ein Erbeil von fast 8000 M. ausbezahlt, seine Frau brachte 2000 M. Bargeld in die Ehe. Kurz vor seiner Hochzeit kaufte er in Badenweiler ein Haus für 16 000 M., in welchem er eine Metzgerei einrichtete. Das Haus soll um 8000 M. zu teuer gewesen sein, auch war es sonst keineswegs der Mann, das begonnene Geschäft in die Höhe zu bringen. Aus andere geschäftliche Verluste schlugen fehl, so der Handel mit Anstichspitzarten. Ebensovienig kam er mit dem vor vier Jahren angefangenen Delikatessenhandel auf einen grünen Zweig, durch seine geschäftliche Unerfahrenheit und Unbeholfenheit geriet er immer tiefer in Schulden. An dem mit Hypotheken überlasteten Haus war für die Gläubiger nichts zu holen, dafür waren seine Fahmisse und Ladeneinrichtungen Pfändungen und Betreibungen ausgelegt. Um sich über Wasser zu halten, begann er mit unzüchtigen Wecheln zu manipulieren. Einer davon enthielt die von ihm gefälschte Unterschrift seines Bruders, er lautete auf 400 M., seine Verfallszeit war der 15. April. Da er nicht durfte, mochte er das Geld zur Einlösung hernehmen sollte, verteilte er auf den Gedanken, das alte, gebrechliche und schwerhörige Fräulein Sutter zu ermorden und zu berauben. Mit einem geladenen Zergerol ausgerüstet, bog er sich in der Nacht des Ostermontags in das Haus, worin die belagte Frauensperson einige beschriebene Manfardenträume bewohnte, sonst stand daselbe leer. Da die Haustüre verschlossen war, klopfte er sich durch ein offenes stehendes Fenster in das Innere, prengte mit einer Ballenlampe die Wohnräume des Fräuleins auf. Auf die Bewohnerin, die ihm nach seiner Darstellung entgegenzutraf, feuerte er einen Schuß ab, der sie in den Kopf traf und nach einigen Minuten tötete. Der Mörder erbrach dem Schreiber, woraus er mindestens 270 M.

raubte, 300 M., die in einem unteren Stock verstreut lagen, entgingen ihm in der Eile der Durchsicherung. Mit dem Raub löste er am nächsten Tage den gefälschten Wechsel ein, den er dann sofort verbrannte. Der Mörder, welcher am 18. April verhaftet wurde, gibt die Tat in ihren wesentlichen Momenten zu, augenscheinlich befindet er in der Verhandlung auch große Reue über das begangene Verbrechen. Professor Dr. Vögel, dem er in der Irrenklinik zur Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen war, hält ihn für die Tat verantwortlich, ein geistig abnormer Zustand ist bei ihm nicht bemerkt worden.

Die heute vernommenen Zeugen sagen über die Charaktereigenschaften des Angeklagten aus, darnach ist er ein nüchtern und sparsamer Mann, ein gärtlicher Vater seiner Kinder, aber eine geschäftlich völlig ungewandte Persönlichkeit. — Abends 8 Uhr wurde die Fortsetzung der Verhandlung auf morgen, Dienstag, vertagt. Den Vorsitz in derselben führt, wie wir noch bemerken wollen, Landgerichtsdirektor Hint, die Anklage vertritt Staatsanwalt Bender, die Verteidigung hat Rechtsanwalt Konstantin Fehrenbach übernommen.

Am gestrigen Dienstag wurde in der Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Es ist daraus zu entnehmen, daß Grether schon längere Zeit mit dem Gedanken umgegangen sein mußte, das alte Fräulein zu berauben. In dem Hotel „Bellevue“ erwiderte er bei passender Gelegenheit schon im Januar zwei Schlüssel, die nach seinem Dafürhalten in die Haustüre der Villa Sutter paßten. Darin erlebte er allerdings eine Enttäuschung, er hatte die unrichtigen Schlüssel erworben. Die Ermordete lebte in günstigen Vermögensverhältnissen, doch hat sie größere Summen nicht, wie Grether annahm, in ihrer Wohnung aufbewahrt. Ihr Vermögensverwalter war ein Herr Müller in Rodolfszell, von dem sie sich nach Bedarf Geld leihen ließ. Sie war sparsam, aber nicht geizig, dabei infolge ihrer Schamhaftigkeit wohl etwas zurückhaltend, sonst aber von freundlichem, unmaßlichem Wesen. Dem Karl Grether, ihrem nachherigen Mörder, war sie besonders freundlich gesinnt und wiederholt trug sie ihm Grüße an seinen alten Vater, ihren ehemaligen Schulfamiliaren, auf. Wie der Angeklagte heute endlich auf eindringliches Jureden des Vorsitzenden einräumt, hat er nicht bloß 270 M., sondern über 400 M. aus dem Kiste im Schlafzimmer nach vollbrachter Tat geraubt. Dem Geschworenen wurden außer einigen Nebenfragen zwei Hauptfragen noch vorbedacht: Mord und nach Raub vorgelegt.

Unter allgemeiner Spannung des zahlreich anwesenden Publikums wurde der Raubspruch dahin verkündet, daß Grether des Raubes und des Mordes schuldig sei, den letzteren aber nicht mit Ueberlegung ausgeführt habe. Darauf wurde der Angeklagte nach dem Antrag des Staatsanwalts zu lebenslänglichem Zuchthaus und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Ein folgenschwerer Automobil-Zusammenstoß.

(Urteil des Reichsgerichts vom 13. Juli 1914.) Leipzig, 13. Juli. (Nachdr. verb.) Das Landgericht in Karlsruhe hat am 3. Februar 1914 dem Fabrikanten Kurt Mondan aus Forstheim wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens gegen das Automobilgesetz zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Mondan fuhr am 20. Juli 1913, als er sich noch nicht im Besitz des Führerscheins befand, mit seinem Privatautomobil, in dem sich noch mehrere Passagiere befanden, die Karl Friedrichstraße in Forstheim entlang. Das Fahrtempo war ziemlich schnell. Als das Automobil die Kreuzung der Goethestraße passierte, kam aus dieser plötzlich in mäßiger Geschwindigkeit ein Vier-Radkraftwagen hervor. Zum Ausweichen war es für beide Fahrzeuge zu spät. Mit aller Wucht fuhr das Automobil Mondans auf das Vier-Radkraftfahrzeug, wobei die beiden Passagiere in die Straße hinauswurde und sich so schwer verletzte, daß er bald darauf starb. Die Schuld hieran hat das Landgericht dem Mondan zugeschrieben. Nach § 17 der Bundesratsverordnung über den Automobilverkehr war er als Kraftwagenführer zu besonderer Vorsicht verpflichtet und hatte nach § 18 die Fahrgeschwindigkeit zu einschränken, daß Anfälle nach Möglichkeit vermieden würden, und vor allem bei Straßenkreuzungen so vorsichtig und langsam zu fahren, daß das Fahrzeug jederzeit zum Halten gebracht werden konnte. Diese Sorgfaltspflicht hat Mondan in vorliegender Falle außer Acht gelassen. Infolge seiner zu hohen Geschwindigkeit war es ihm unmöglich, seinen Kraftwagen noch kurz vor dem Zusammenstoß zum Halten zu bringen. Bei langsamerer Fahrt wäre ihm dies zweifellos geglückt. Durch seine Fahrlässigkeit hat er somit den Tod des einen Passagiers verursacht. Mondans Revision, die die Schuld hauptsächlich dem Chauffeur des Vier-Radkraftwagens zuschieben wollte, hat jetzt das Reichsgericht gemäß dem Antrag des Staatsanwalts als un begründet verworfen. (Mittteilungs-Nr. 1 D. 365/14.)

Neues vom Tage.

Neuer Höhenrekord.

Leipzig, 14. Juli. Der Geopilot der Deutschen Flugzeugwerke Oelrich in Leipzig-Bismthal unternahm heute einen Angriff auf den Höhenrekord und erreichte hierbei eine Höhe von 7600 Meter. Oelrich stieg gegen 14 Uhr auf einem D. F. W. Miltner Doppeldecker mit 100 Pferdekraft Mercedes-Motor auf und erreichte nach ungefähr zweifelhafte Flug die angegebene Höhe. Beide Barographen zeigten übereinstimmend 7600 Meter; doch wurden die Höhenmesser zur nochmaligen genauen Nachprüfung in das physikalische Institut der Universität Leipzig gebracht. Oelrich hat mit dieser Leistung den erst in der vorigen Woche von dem deutschen Kumpfer-Piloter Timmefogel in Johannisthal aufgestellten Weltrekord von 6660 Meter um 1000 Meter überboten.

Töblicher Fliegersturz.

Oeffa, 14. Juli. Der Hauptmann im Generalstab, Firsoff, ist heute morgen ein Opfer eines Aeroplanunfalls geworden. Er kreuzte mit einem Passagier über dem Flugplatz von Oeffa, als plötzlich sein Apparat zu Boden stürzte. Er und sein Begleiter waren sofort tot.

8 Personen von einem Wahnsinnigen getötet.

Mailand, 13. Juli. Ein furchtbares Blutbad richtete ein Wahnsinniger von 15 Jahren namens Simon Bianelli im Dorfe San Giovanni Bianca (Provinz Bergamo) an. Mit einer Welterlöschmaschine bewaffnet erschöpfte er zunächst den Gemeindegast Dr. Morali, der sich gerade an seinem Vogelherd befand und sofort tödlich getroffen, umkam. Dann ging der Wahnsinnige ins Pfarrhaus und erschöpfte dort den Pfarrer Don Fateni, der bei seiner kranken Mutter war. Die alte Frau wurde vor Schreck ohnmächtig und befindet sich in Lebensgefahr. Dann ging der Wahnsinnige in das Haus des Gemeindegastfreiers Guidici und erschöpfte ihm sowie seine Tochter Valera. Dann ging Bianelli von neuem auf die Straße, tötete dort den Gemeindegast, einen Schuhmacher, dessen Bruder und einen Bauer, der auf einem Grundstück in der Nähe arbeitete. Nachdem Bianelli auf diese Weise acht Personen getötet hatte, wurde er flüchtig in die Verge und konnte bisher noch nicht festgenommen werden. Während dieser Bluttat mochte ntemand, sich dem Wahnsinnigen zu nähern, vielmehr floh die Bevölkerung erschreckt in die Häuser und schloß die Türen. Die Verste, die man herbeiführte, konnten nur den Tod der acht Opfer konstataren.

Mit dem Auto in einen Abgrund gestürzt. Mailand, 14. Juli. Bei Porto Maurizio in Ligurien ist in der Nähe der Forts Montefiore und Sava ein zum Artillerietransport dienendes Auto mit 5 Soldaten in einen über 100 Meter tiefen Abgrund gestürzt.

Aus der Stadt.

Die Jugend und die Kleintiere.

Mit dem Sommer regt sich auch das neue Leben der Kleintierwelt. Wenn alt und jung in Flur und Wald hinausströmt, so bietet sich Gelegenheit, auf den Schutz der Vögel und Kleintiere hinzuweisen. Die Vögel bieten dem Naturfreund durch Singen und Tirillieren einen hohen Genuß und dürfen gewiß auf Dank rechnen. Aber bei angeleiteter Beobachtung bietet auch das Kleintierleben einen Genuß. Herborgeleitet durch die warmen Sonnenstrahlen schwingt sich ein bunter Falter durch die Luft. Bei den ersten Geh- und Fliegerübungen der Käfer fehlt es nicht an humoristischen Eindrücken, und bei dem Treiben der Bienen, Spinnen, Ameisen gibt es manches zu bewundern, was für Fleiß und Ordnungssinn, ja Kunstsinne bei der lieben Jugend anregend wirken kann. Auch in den Wasserläufen und Teichen, deren Klarheit noch nicht durch Gras, Sträucher und Blattgewächse getrübt ist, wird es lebendig, und es gibt dort manches Interessante zu sehen. Es gilt, diesen Trieb der Jugend zur Beobachtung und Verfolgung aller Erscheinungen in die richtigen Bahnen zu lenken, nicht durch Moralisieren, sondern durch Belehrung und Aufklärung. Die Teilnahme der Kinderwelt muß bis zum Wohlwollen ausgebildet werden!

Auf einen Punkt ist noch ganz besonders hinzuweisen. Die meisten Verfolgungen haben die Tiere zu erdulden, die nach der landläufigen Meinung schädlich oder giftig sind, ohne es in Wirklichkeit zu sein. Wir haben nur ein giftiges Tier, vor dem man sich hüten und das man töten muß: die Kreuzgötter. Von den weitaus meisten Wesen wird alles Getier, das auf dem Bauche kriecht, für schädlich und giftig gehalten und unbarmherzig verfolgt und erschlagen. Was besonders die Kinder an Unkenntnis in diesen Dingen leisten, ist geradezu haarsträubend: Blindschleichen werden zu Kreuzgöttern gemacht, und die nützliche Kröte oder der schöne harmlose Salamander für giftig und gefährlich erklärt. Der Unterricht in der Schule allein kann hier nicht zum Ziele führen, wenn er nicht durch Anleitung zur Beobachtung im Freien, ganz gleich ob von Lehrern oder Eltern oder sonst wem, unterstützt und fortgesetzt wird.

Ist in den Kindern die Neigung zur Tierwelt geweckt, dann liegt eine andere Gefahr nahe: sie wollen sammeln, lebendig für ein Aquarium oder Terrarium, tot für Schmetterlings- oder Käfermappen. Das darf aber nur unter sachkundiger Aufsicht geschehen, so daß Grausamkeiten ausgeschlossen sind. Das unbeaufsichtigte Sammeln ist der Jugend unbedingt zu verbieten. Man sehe nur, wie die Jungen gedankenlos und grausam Käfer, Raupen, Salamander und andres mehr in Flaschen, Dosen und Büchsen einsperren, diese fest schließen, so daß die Tiere selten lebend nach Hause gebracht werden. Und kommen sie wirklich lebend an, so fehlt oft jede Einrichtung, für eine passende Unterkunft; das Interesse nimmt bald ab, und die Tierchen kommen langsam um. Die Entschuldigend die Tiere könnten im Hause besser beobachtet werden, ist nicht stichhaltig, da ein Tier in der Gefangenschaft wo ihm die wichtigsten Lebensbedingungen fehlen, sich nicht in seinem natürlichen Wesen zeigen kann.

Mitteilungen aus der Stadtratssitzung vom 10. Juli 1914.

Stadtgarten-Beuten. Beim Bürgerauschuh wird Antrag auf Bewilligung der zur Beschaffung des für das Tiergarten-Restaurant benötigten Inventars und zur künstlerischen Ausstattung verschiedener Räume erforderlichen Anlehensmittel im Gesamtbetrag von 70 000 Mf. gestellt.

Fahnenweihe des Arbeitergefängnisvereins „Freiheit“ Beierheim.

(Schluß)

Das Festkonzert bildete also einen schönen, würdigen Auftakt, eine künstlerische Einleitung zu dem weiteren Verlauf des Festes. Noch war das Konzert nicht zu Ende, als schon die Gastvereine anmarschiert kamen. 16 Vereine hatten ihr Erscheinen zugesagt und waren auch erschienen, um die Veranstaltung am Nachmittag mit vorzuziehen zu helfen. Eingeleitet wurden dieselben durch einen großen

Festzug, der nach 2 Uhr, von herrlichem Wetter begünstigt, am Festplatz sich aufstellte. Sämtliche anwesenden Vereine beteiligten sich daran und die in der goldenen Mittagssonne lustig flatternden prächtig gestickten roten Fahnen boten im Umzug ein farbig-lebhaftes Bild. Zwei gute Musikkapellen gaben mit ihren flotten Marschweisen den Marschierenden Rhythmus und Schmelz. Sehr schön nahmen sich die Arbeiterabfahrer an der Spitze des Zuges aus; ebenso boten die weißgekleideten Kinder, die Ramengemeinde trugen, einen herzerfreuenden Anblick für das Auge des Beobachters. Auch die Beierheimer Einwohner verdienen Lob, denn sie wissen Arbeiterfeste zu feiern und tatkräftig zu unterstützen. Alle Straßen, besonders die vom Umzug berührten, waren reich besetzt und die meisten Häuser trugen bunten Ausputz oder Girlandenbänne. Aus einigen Fenstern wurden den Arbeiterfängern Blumen zugeworfen, die man umso lieber ans Hutband oder ins Knopfloch heftete, da sie aus den Händen mancher ländlichen Schönen stammten. Nach dem Festzug im „Stephanienhof“ angelangt war, nahm

Das Konzert der Gastvereine seinen Anfang. Um ¼ 4 Uhr erscholl der Seibertische „Vergeltungsschrei“, vorgetragen vom festgebenden Verein „Freiheit“ Beierheim unter des bewährten Dirigenten W. Rappin's Leitung. Mit kurzen Worten begrüßte der Vorstand, Sangesgenosse Gräfer, die erschienenen Festgäste, worauf Gausvorsitzender Ludwig Warum das Podium betrat, um mit kurzen, aber feinen Worten auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen. Er führte er in seinen geballten Worten u. a. aus, daß solche Sängerkonzerne und Fahnenweihen dem Festkonzert zur freien Sängerkunst und zur Freiheit gleichkommen und daß weder ein Herr Nobman, noch ein Herr Weier

Schulzahnklinik. Der städtische Schulzahnarzt beantragt die Anstellung eines Assistenten mit der Begründung, daß es ihm infolge des starken Andrangs nicht mehr möglich ist, die Behandlung aller die Schulzahnklinik besuchenden Kinder durchzuführen. Auch mühten Kinder wegen Ueberfüllung der Klinik zurückgewiesen werden. Der Stadtrat beschließt, in den Entwurf des nächstjährigen Haushalts die Mittel für die Anstellung eines Assistenten an der städtischen Schulzahnklinik einzustellen.

Verbandsrat der deutschen Krankenpflegervereine vom Roten Kreuz 1914. Nach Mitteilung des Vorstandes des Badischen Frauenvereins Abt. III findet in den Tagen vom 12. bis 16. Oktober d. J. in hiesiger Stadt die Jahresversammlung des Verbandes deutscher Krankenpflegerinnen vom Roten Kreuz statt. Der Stadtrat nimmt hieron mit Freude Kenntnis und sagt zu, die Veranstaltung zu unterstützen.

Personalsachen. Den Wagenführer Friedrich Kraus und Ludwig Sommer bei der städtischen Straßenbahn wird die Eigenschaft nichtamtlicher Beamten im Sinne des § 1 Abs. 1 der Dienst- und Gehaltsordnung verliehen.

Wirtschaftsangelegenheiten. Das Gesuch des Kaufmanns Heinrich Dreifus um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Gastwirtschaft in dem auf seinem Grundstück L. 2. Nr. 15 080, Ecke Pfalzstraße und Kornweg (auf der früheren Gemorland Daxlanden) zu errichtenden Neubau wird dem Großbezirksamt mit zwei gegen dasselbe eingelegten Einsprüchen unter Verneinung der Bedürfnisfrage vorgelegt. — Das Gesuch des Kaufmanns Wilhelm Mayer um Erlaubnis zum Betrieb des Konditorei-Cafés mit Ausschank von Süßweinen und Likören in seinem Hause Wilhelmstraße 19 sowie um Ausdehnung der Konzession auf den Verkauf auswärtigen Bieres (Rumfischer etc.) wird durch Anschlag an der Verdingungsstafel zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Mit- und Oststadt. Samstag, 18. Juli, findet abends 7 1/2 Uhr im Gasthaus zum „Traden“ eine Komiteesitzung statt. Gleichzeitig machen wir die Parteigenossen schon heute darauf aufmerksam, daß am Samstag, den 1. August eine öffentliche Versammlung stattfindet, in der der Abgeordnete unseres Landtagswahlkreises, Gen. Dr. Frank über das Thema: „Die Sozialdemokratie im bad. Landtag“ sprechen wird. Der Obmann.

Zu unserem Gewerbegerichtsbericht vom letzten Montag teilt uns die Firma Georg Wappes bezüglich des dort Angeführten, eine Firma Wappes betreffendes Falles mit, daß es sich dabei um die Firma Franz Wappes, Kaiserstraße, handelt.

Galerie Woss. Heute, Mittwoch, bleibt die Galerie geschlossen. Die nächste Sonderausstellung bringt eine interessante Zusammenstellung von Gemälden aus dem Schwarzwald, bei welcher ca. 40 unserer bekanntesten Künstler vertreten sind: Prof. Gajemann (9 Gemälde), Prof. Kampmann, Prof. G. v. Bollmann, Diez, Dilscher, Kientzsch, Otto Leiber, Mutter, Roman u. a. Gerade während der Meise dürfte diese Ausstellung besonderes Interesse finden. — Die Eröffnung erfolgt Donnerstag, 16. Juli, vormittags 11 Uhr.

Unfall. Infolge eines epileptischen Anfalles stürzte gestern abend vor dem Hause Karlsruher 22 hier ein lediger Spengler von hier zu Boden und zog sich eine Kopfverletzung zu, da die Wunden, ihn wieder zum Bewußtsein zurückzubringen, erfolglos waren, wurde er mit dem Krankenauto nach dem städtischen Krankenhaus verbracht.

Kohler Ueberfall. Während sich gestern abend kurz nach 9 Uhr ein hiesiger Tapeziermeister auf dem Pflöck einer Nachtarbeit der städtischen Kaiserstraße befand, kam plötzlich der 43 Jahre alte, stellen- und wohnungslose Fuhrmann Johann Schmid von Moosbrunn aus einer Notzelle heraus und verlegte dem Tapeziermeister mit einem blauen Besen auf den Kopf. Als der Wühler auf dem Pflöck rief, ergriff der Täter die Flucht, konnte aber von Zivilpersonen ergriffen und nach der Polizeistation im Amtshaus gebracht werden. Die Verletzungen des Tapeziermeisters sind schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Der Täter ist verhaftet.

Veranstaltungen.

Blumenfest im Stadtpark. Man muß es den Leitern der dieses Jahr im Stadtpark gebotenen Veranstaltungen, Herrn Stadtrat W. Los und Herrn Stadtrat Josef A. Scher, lassen, daß sie es in außerordentlich glücklicher Weise verstanden, die Feste, die sie vorbereitet, abwechslungsreich und bühnenmäßig auszugestalten. In allem, was sie bisher boten, hatten sie eine glückliche Hand, es gelang ihnen immer wieder, dem

Verentwilerung aufzuhalten vermögen. Mit gerechter Mißbilligung erwähnte der Redner die unterschiedliche Bevorzugung der bürgerlichen Vereine gegenüber den Arbeitervereinen seitens des Oberbürgermeisters, die sich wieder darin zeigte, daß man den Beierheimer Arbeiterfängern die paar Fahnenstangen verweigerte. Die auffällige Furcht vieler Leute vor unseren Vereingebirnen, d. h. vor deren „roter“ Farbe, läßt sich fast vergleichen mit der Wirkung, die rote Färbung auf ein gewisses Tier ausüben. Mit der Aufforderung: „Zum Kampf für den Sieg der Arbeitergefängnisvereine“ schloß der Redner seine beifällig aufgenommene Ansprache. — Nun folgten die Chorvorträge der einzelnen Gastvereine in reicher Reihenfolge. Diese Chöre bedürfen diesmal keiner umfangreichen Beschreibung, da sie bei den letzten Veranstaltungen schon vorgelesen und gewürdigt wurden. „Bruderkund“ Eßlingen, wiewer (Dir. F. Langbein) sang „Silber“, „Der Lindenbaum“. Der Gesamteindruck der Singweise war im allgemeinen kein unglücklicher, doch dürfte gerade bei diesem schlichtherzlichen Lied das „pp.“ noch feiner herausgearbeitet werden. — „Sängerbund“ Nienlingen (Dir. Vuh) versüßte über brauchbares Material. Die Aussprache war zufriedenstellend und auch das Bestreben, dynamisch der fangbaren Weise gerecht zu werden, darf anerkannt werden. — „Ebelweiss“ Daxlanden (Dir. Chr. Jassell) sang mit oft betonter Ausgesprochenheit Angeregers „Mein Lied“. Anlässlich des 7. Gausfängerfestes sang der Verein das nämliche Lied und über den damals damit erzielten Erfolg berichteten wir seinerzeit ausführlicher. Auch diesmal war die Partitur gut ausgebeutet und in den Stimmen ungenügend farblich gehalten. — „Freundschaft“ Buda (Dir. Hammerer) sange „Liedmanns“ „Dem Veng entgegen“ mit großer musikalischer Pose auf. Selbst bei dem kleinen Chorführer war die Wirkung eine sehr zufriedenstellende. — „Freundschaft“ Malsch (Dir. Riger) ergab mit „Abzug“ durch die „Frühlingsnacht“ einen glänzenden Erfolg. Ein recht ausgeprägtes, wohlgeschultes Material, das bei einer warmen, dunkelgefarbten Tongebung fast Fülle zu entfalten vermag, erhöhte den glänzenden Gesamteindruck wesentlich. — „Arbeiterfrauenchor Karlsruhe“ (Dir. L. Waldas) sang tonisch und frisch den oft schon gehörten „Vonnegruß“ und gab als Zugabe die eindrucksvoll vorzutragende Volksweise „Sag ein Anab ein Nöselin stehn“. — Sehr frisch und begeistert sang „Eintracht“ Eßlingen (Dir. Willh. Effler) die „Große Volkstanz“, über die wir vor drei Wochen schon in günstigem Sinne zu berichten Gelegenheit hatten. — Mit klammernder Frische sang „Eintracht“ Mühlburg das bekannte „Mein Nienlingen-Heim“, das sich besonders durch die scharfe rhythmische

Stadtpark neue Anziehungskraft zu verleihen, jedoch der Zudrang zu den Veranstaltungen jeweils in die Tausende ging. Auch gestern abend wieder herrschte ein gewaltiger Zudrang zu dem Garten, zur Teilnahme an dem Blumenfest. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge, jung und alt, füllte den Wirtschaftsgarten und die Anlagen um den See. Reich belebt mit leuchtendfarbigen Blüten war auch der See selbst, dessen Ufer-Konturen bei Scheinwerfer-Beleuchtung prachtvoll malerische Bilder abgaben. Den musikalischen Teil des Programms bestrich die Artilleriekapelle der 14er unter Leitung von Herrn Musikmeister A. Granza u. Das von ihm gebotene Programm verdient alle Anerkennung und Lob, die Kapelle spielte sehr gut und fand allgemeine Anerkennung. Wir möchten besonders lobend das Vorspiel zu „Paffal“, den „Gardas“ aus der Oper „Der Geist des Hofweibens“ von Grohmann, die Fantasie aus der „Balküre“ und den „Nadeltanz“ von Meyerbeer hervorheben. Im Mittelpunkt des Programms stand eine Guldigung an die Flora, die Göttin der Blumen bei den alten Römern, eine recht stimmungsvolle und trefflich ausgeführte Szene. Unsere Arbeitervereine sollten sich hier ein Vorbild nehmen, mit einfachen Mitteln wurde hier etwas gegeben, das von einzigartigem Reiz war. Unter Vorantritt einer Schar Kranze tragender, Blumen freuender, jubelnder Mädchen kam die Blumenkönigin auf einem römischen Triumphwagen vom Hofarium her angefahren. Auf einem rechts vom See erstehenden hohen Thronessel nahm die Göttin Flora, dargestellt von Frau. Maier vom Hoftheater, Platz, um dann die Hulldigung der Mädchen in Gestalt von Blumenreigen und Gesängen entgegenzunehmen. Die einzelnen Gruppen waren von prächtiger Wirkung. Das ungewohnte, natürliche, in den Bewegungen der aus den oberen Volksschulklassen zusammengestellten Mädchen- gruppen erhöhte nur noch die Wirkung der ganzen Szene. Die Tänze wurden von Herrn Tanzlehrer Valtz geleitet, seine Arbeit verdient alle Anerkennung. Die Tausende Zuschauer, worunter auch solche waren, namentlich weibliche, deren Bildungstufe es ihnen noch nicht gestattet, auf den Klängen sitzen zu bleiben und nicht durch Aufstehen den andern, die auch etwas sehen wollen, rücksichtslos die Aussicht zu verbergen, dankten mit lebhaftem Beifall für die gebotenen künstlerischen Genüsse.

Reisebühnen. Der neue Spielplan enthält ein Volkschauspiel „Die Feuerfuge“ und ein größeres Lustspiel „Liebe kennt kein Hindernis“. Der Humor kommt zu seinem Rechte in den beiden Komödien „Julius tanzt den Varentanz“ und „Wer zuletzt lacht, lacht am besten“. Recht anschaulich sind auch die Aufnahmen von den Turnübungen und Spielen der Potsdamer Unteroffizierschule. Die kinematographische Berichtserstattung bringt aktuelle Bilder aus allen Weltteilen.

Aus dem Lande.

Durlach.

Arbeiterlos. Der bei Unterberg u. Helmle hier beschäftigte 24 Jahre alte ledige Dreher K. H. M. u. L. von Eßlingen stürzte in der Nacht von Montag auf Dienstag (die Firma hat schon seit einiger Zeit Tag- und Nachtschichten eingerichtet) vom Dache des Fabrikgebäudes durch ein Oberlicht in den Maschinenraum hinab. Er trug einen Armbruch und schwere Verletzungen am Kreuzbein davon, jedoch an seinem Aufkommen gewisselt wird.

Aus der Gemeinderatsitzung vom 14. Juli. Dem vom Elektrotechnischen Amt Karlsruhe vorgelegten Entwurf von zwei Transformatorstationen für das elektrische Ortsnetz wird zugestimmt, vorbehaltlich der baupolizeilichen Genehmigung. Die eine Station soll beim Abgang der neuen Karlsruher Allee von der Hauptstraße, die andere beim Abgang der Eßlingerstraße von der Hauptstraße gegenüber dem Wasserwerk errichtet werden. — Nach Bekanntgabe des Resultats der Bürgerabstimmung beschloß der Gemeinderat mit allen gegen 8 Stimmen, die Angelegenheit betr. Abtretung von Gelände an die Gemeinnützige Baugenossenschaft zur Beschaffung von den Bürgerauschuh zu bringen. — Ein in mitten der Durlacher Wäldungen gelegenes Stück Gröhinger Wald, der sogen. Roggenbühl, soll im Laufwege von der Gemeinde Gröhingen erworben werden. Der Gemeinderat Gröhingen ist damit einverstanden und soll ersucht werden, einen Kaufabschlag zu machen. — Nachdem die neuen Satzungen für den Armenrat, behördlich genehmigt sind, legt sich derselbe außer den gesetzlich vorgeschriebenen Mitgliedern, also dem Bürgermeister, den Beisitzern beider Konfessionen, den Armenraträten und den Armenpflegern zusammen aus 2 Gemeinderäten und 2 Frauen. Hierzu bestimmt der Gemeinderat die Herren Eglau und F. Lohr, die Frau Malemeisterin Knecht und eine noch vom Frauenverein vorzuschlagende Frau.

Betonung hervorhob. — In Feinheiten reich abgeleitet und in den „piano“-Stellen von gartem Duft und Hauch kam der Chor „Die Rosen blühen im Tale“ durch die freie Sängerkunst Gröhingen unter P. Rappin's Leitung recht einträglich zur Geltung. Die letzte Strophe war besonders reich mit kräftigen Kontrasten ausgestattet worden. — Beim „Rechertrakt“, den „Bruderkund“ Mühlburg ebenfalls unter P. Rappin's Leitung vortrug, waren einige Lichtstellen von echtem christlichem Empfinden getragen. — Bei „Freundschaft“ Ruppert (Dir. Rappin) imponierte ein kräftiges und ausgiebiges Volumen in den Tenören, demgegenüber die Bässe in einem günstigen Verhältnis standen. Cassimirs „Mein Heimatwald“ konnte somit seine gute Wirkung nicht verfehlen. — Unter trefflicher „Vorwärts“ Karlsruhe (Dir. W. Effler) stellte mit „Eßlian“ die Zuhörererschaft. Unsere großen Stadtvereine der schönen Feiern und immer die Feste der kleinen ländlichen Brudervereine. Ihre mustergetreue Ausgestaltung ist an sich schon eine moralische Idealvorstellung für die kleinen Vereine; es hies also das mühsame Erwerben der kleinen Chöre bescheiden, wollte man das Verdienst der großen Vereine in seinem ganzen Umfang bei einem Landfängerfest kritisch gegen die kleinen Chorförderer ausüben. — „Gleichheit“ Karlsruhe hat für das „Mehrische Leben“ unter Aud. Treusch Leitung an dieser Stelle auch schon Worte der Anerkennung geerntet. — Als eine angenehme Abwechslung konnten die beidenlieder des Gemischten Chors: „Bruderkund“ Karlsruhe (Dir. Rappin) betrachtet werden. Beim ersten war die Gefühlsregung in ihrer ganzen Schlichtheit glänzend erfasst und gab den dumpfen Grundton für das „Scheiden“ recht treffend ab. Auch die „Gleichheit“ fand mit ihrem schalkhaften Vortrag starken Beifall. — „Lassallia“ Karlsruhe, von ihrem Dirigenten Herbold sicher geleitet, gab mit der plastischen Wiedergabe von „Naher“, „Der Fallmann“ dem Nachmittagskonzert eine wertvolle Abschlussnote. W. Sch.

Der weitere Teil des Festes war der fröhlichen Unterhaltung gewidmet, wozu auch die Sänger nach der, trotz der herrschenden Hitze gern und freudig geleisteten „Arbeit“ vollausbeachtet waren. Am Abend fand ein Fußballspiel, der einen schönen Verlauf nahm. Am Montag folgten Volkstanzleistungen auf dem Festplatz. Das Fest wird den Arbeiterfängern und der Arbeiterchaft überhaupt in bester Erinnerung bleiben. Möge der Verein nun unter seinem neuen Banner auf dem begonnenen Wege weiter marschieren, zu neuen Kämpfen und neuen Siegen!

Offenburg.

Das Vivarium und die tierfreundliche „Offenburger Zeitung“. Inmitten städtischer, kunstgärtnerischer Anlagen befindet sich in unserer Stadt ein Vivarium, dessen heimische und exotische Tierwelt nirgends sonst im Lande Baden interessanter und lehrreicher angetroffen werden dürfte.

Der Herr Artiletschreiber und jeder Zugeschriebener sollte wissen, daß im praktischen Leben beim Studium und zum Anschauungsunterricht manches nicht zu umgehen ist, was theoretisch hart und gefühllos erscheinen mag.

Ein Mißstand. Die Wände des städt. Besessimmers werden zurzeit neu hergerichtet. Die Arbeiten sind seit 14 Tagen begonnen und noch weiß man nicht, wann das Besessimmer wieder verfügbar gemacht werden kann.

d. Mörsh, 15. Juli. (Privattelegr.) Auf der Straße von hier nach Dürmersheim, am Ausgang des Orts, wurde heute morgen die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes aufgefunden.

* Forstheim, 14. Juli. Am Sonntag stürzte dre 64 Jahre alte städtische Gelberbeher August Wilhelm Schrott im Hause westliche Karl-Friedrichstraße 86 infolge Schwindelanfalls die Treppe hinunter.

r. Heibelberg, 13. Juli. Schwere Unfälle. Oberhalb der neuen Brücke spielten ca. 10 Kinder auf dem am Ackerbordland zur Schiffverladung lagernden Langholz.

* Mannheim, 14. Juli. Der in Rheinau beschäftigte 35jährige Zimmermann Wilhelm Kraemer wurde bei der Jagd im Wald erschossen aufgefunden.

* Reimen, 14. Juli. Gestern nachmittag erschoss sich der 16 Jahre alte Sohn des Buchhalters Helfrich.

* Birkenau, 13. Juli. Als der etwa 30 Jahre alte Forstwart Stöckler in dem benachbarten Niederleibersbach nach Hause kam, sprang ihm sein zweijähriges Kind entgegen.

* Kleinlaufenburg, 13. Juli. Der 30jährige Schaltmeister Hans Imfeld war am Samstag nachmittag im Schalthause beschäftigt, als er plötzlich von einem unauffälliger Weise eingeschalteten elektrischen Strome von 2500 Volt Spannung getroffen wurde.

* Immer wieder Herr Pfarrer Kirchgeher. Aus Mörsh schreibt man uns: Herr Pfarrer Kirchgeher kann und will nicht Ruhe geben. Hat er es nicht mit den freien Turnern zu tun, dann wendet er seine „christliche Nächstenliebe“ an die Arbeitervereinigungen zu.

geben! Bei dem Herrn heißt das vierte Gebot scheint's „Du sollst Vater und Mutter nur solange ehren, als es dem Herr Pfarrer gefällt.“ Ein Mädchen, das sich zu sagen erlaube, es ginge freiwillig in die Singprobe, wurde besonders bearbeitet.

40jähriges Jubiläum der freiwilligen Feuerwehr in Hagsfeld.

Dieser Tage, am 11., 12. und 13. Juli, beging das freiwillige Feuerwehrkorps der Gemeinde Hagsfeld das Jubiläum seines 40jährigen Bestehens. Eingeleitet wurden die Feierlichkeiten am Samstag abend im „Waldhofsalle“ durch ein Festbankett.

Der Sonntag als Hauptfesttag wurde früh 6 Uhr durch das Beden eingeleitet, um 9 Uhr war Kirchgang und alsdann Empfang der eingeladenen Vereine. Nachmittags 2 Uhr bewegte sich der Festzug durch den schön geschmückten Ort nach dem Festplatz.

Alles in allem darf die Feuerwehr mit Stolz zurückblicken auf den schönen Verlauf des Festes, denn die ganze Einwohnerschaft nahm daran teil.

Unwetter.

Die Gewitter-Unwetter, die in den letzten Tagen über einige Teile Badens niedergegangen sind, haben, wie nachträgliche Meldungen besagen, besonders schwer betroffen die Gegend von Altsheim, Oberbuden und Rosenber.

* Waldsied, 14. Juli. Schwere Unwetter haben in der engeren und weiteren Umgegend große Verwüstungen angerichtet. In Füssen ist der Mühlbach angeschwollen und führt Hochwasser, wie zur Zeit der Schneeschmelze.

* Mümling (H. Donaueschingen), 14. Juli. Ueber unsern Ort ging ein schweres Unwetter hin. Der Schleifenbach war in einen reißenden Strom verwandelt worden und zerrümmerte am Sägewerk das Staumwehr.

Letzte Nachrichten.

Sozialistische Kundgebungen für eine deutsch-französische Annäherung.

Conde-sur-l'Escaut (Nord-Dep.), 14. Juli. Gestern fand hier eine große internationale Kundgebung von Sozialisten statt, die einen Anzug durch die Straßen der Stadt veranstalteten.

Ausperrung in Solingen.

Solingen, 14. Juli. Nachdem bereits am Freitag die Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes den Vorstehenden beauftragt hatte, mit dem Verband der Solinger Fabrikantenvereine eine allgemeine Ausperrung in die Wege zu leiten, hat heute abend die Generalversammlung des Verbandes der Fabrikantenvereine ebenfalls die Generalausperrung beschlossen.

Hochverratsprozeß.

Berlin, 14. Juli. Der Prozeß gegen den Feldwebel Walter Kohl vom 1. Westpreussischen Pionierbataillon Nr. 17 wegen Verrats militärischer Geheimnisse an fremde Mächte, insbesondere an Rußland, begann heute vor dem Kriegsgericht der Berliner Kommandantur.

Unterdrückung der Spielbanken in der Schweiz.

Bern, 14. Juli. Bei der Bundeskanzlei ging gestern eine von 10206 Wählern unterzeichnete Petition ein, in welcher gefordert wird, daß auf dem Weg der Volksinitiative der Bundesversammlung ein Gesetz zur Unterdrückung aller Spielbanken in der Schweiz einberufen werden soll.

Finanzreform in Frankreich.

Paris, 15. Juli. Die Kammer hat in ihrer gestrigen Nachmittagsitzung die direkten Steuern für 1915 zugleich mit einer Resolution angenommen, durch welche die Regierung aufgefordert wird, bei der im Oktober beginnenden Session eine Vorlage einzubringen.

Gleichberechtigung der Frauen in Uruguay.

Montevideo, 14. Juli. Die offiziöse Zeitung „Die“ meldet, daß der Kammer morgen eine Gesetzesvorlage unterbreitet werden wird, in welcher den Frauen von Uruguay dieselben politischen Rechte zuerkannt werden, wie den Männern.

Marinebestehungsprozeß.

Tokio, 14. Juli. Die Angeklagten in dem Marinebestehungsprozeß wurden zu folgenden Strafen verurteilt: Pooley zu 2 Jahren Gefängnis und einer unerheblichen Geldstrafe, Herrmann zu 1 Jahr Gefängnis, Mundell zu zehn Monaten Gefängnis und Kaga zu vier Monaten Gefängnis.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“.) Heute, Mittwoch abend Abendausfahrt mit Musik. Abfahrt pünktlich 7 1/2 Uhr vom Kriegereisenbahnplatz. Karlsruhe. (Sängerbund „Vormärts“.) Heute abend 7 1/2 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal betreffs Erhebung eines Mitglieds.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Line“.

Der Postdampfer „Lapland“ der „Red Star Line“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 13. Julie wohlbehalten in Neuhorf angekommen.

Wasserstand des Rheins.

15. Juli. Schusterinsel 3.95 m, gef. 15 cm, Rehl 4.11 m, gef. 11 cm, Maxau 5.94 m, gef. 14 cm, Mannheim 5.66 m, gef. 29 cm.

Männer-Gesangverein Karlsruhe (G.V.)

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere werten Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen, treuen Mitglieds Herrn Karl Kleinbeck geziemend in Kenntnis zu setzen.

Saison-Räumungs-Verkauf

Trotz der **bedeudend ermäßigten Preise** gewähren wir **doppelte Rabatt-Marken** oder **10% in bar.**

Unser stetes Bestreben, nur erstklassige Ware in den Verkauf zu bringen, finden Sie auch bei diesem Räumungs-Verkauf besonders gewahrt. Die angegebenen Preise bilden daher eine ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit, wovon wir bitten, ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Preisermäßigung bei vielen Artikeln bis zu **50%**

Herren-

Anzüge, Ulster, Paletots, Sport-Anzüge, Regen-Mäntel

zu gleichen Einheitspreisen!

| | | | | |
|-----------|------------|---|-------------------------------|------------|
| Serie A | Ein Posten | Herren-Sacco-Anzüge, Gummi- und Stoffmäntel | in der Preislage bis Mk. 28.— | jetzt 19.— |
| Serie B | Ein Posten | Herren-Sacco-Anzüge, Ulster, Paletots, Sportanzüge, Regenmäntel | in der Preislage bis Mk. 33.— | jetzt 24.— |
| Serie I | Ein Posten | Herren-Sacco-Anzüge, Ulster, Paletots, Sportanzüge, Regenmäntel | in der Preislage bis Mk. 38.— | jetzt 29.— |
| Serie II | Ein Posten | Herren-Sacco-Anzüge, Ulster, Paletots, Sportanzüge, Regenmäntel | in der Preislage bis Mk. 43.— | jetzt 36.— |
| Serie III | Ein Posten | Herren-Sacco-Anzüge, Ulster, Paletots und Sportanzüge | in der Preislage bis Mk. 53.— | jetzt 45.— |
| Serie IV | Ein Posten | Herren-Sacco-Anzüge, Ulster und Paletots | in der Preislage bis Mk. 63.— | jetzt 52.— |
| Serie V | Ein Posten | Herren-Sacco-Anzüge, Ulster und Paletots | in der Preislage bis Mk. 73.— | jetzt 59.— |
| Serie VI | Ein Posten | Herren-Sacco-Anzüge, Ulster und Paletots | in der Preislage bis Mk. 78.— | jetzt 65.— |

Ein Posten **blaue Flanell-Anzüge** früherer Preis bis Mk. 48.— **25.—**
Zum Aussuchen jeder Anzug

Ein Posten **Herren-Rock-Anzüge** (gemusterte Stoffe) früherer Preis bis Mk. 75.— **33.—**
jeder Anzug

Herren-Hosen vorteilhafte Preislagen **4.50 6.— 7.75 9.25 11.50 14.—**

Hochsommer-Kleidung

aus hellfarbigen Stoffen, wie Leinen, Trussor, Lüster, Flanell etc. besonders billig!

Herren-Anzüge

| | | |
|-----------|---------------------------------|------------|
| Serie I | in der Preislage bis Mark 18.75 | jetzt 12.— |
| Serie II | in der Preislage bis Mark 28.— | jetzt 17.— |
| Serie III | in der Preislage bis Mark 38.— | jetzt 24.— |
| Serie IV | in der Preislage bis Mark 48.— | jetzt 29.— |
| Serie V | in der Preislage bis Mark 58.— | jetzt 35.— |

Herren-Saccos

| | | |
|-----------|--------------------------------|------------|
| Serie I | in der Preislage bis Mark 4.50 | jetzt 3.— |
| Serie II | in der Preislage bis Mark 7.75 | jetzt 4.50 |
| Serie III | in der Preislage bis Mark 9.25 | jetzt 6.75 |
| Serie IV | in der Preislage bis Mark 14.— | jetzt 9.— |
| Serie V | in der Preislage bis Mark 19.— | jetzt 12.— |

Helle Waschwesten von **Mk. 2.75 an**

Ein Posten **Wasch-Anzüge** für Garten und Haus aus Lüster, Leinen und Baumwollstoffen
Serie I bis 7.75 jetzt 5.— Serie II bis 11.50 jetzt 8.— Serie III bis 16.75 jetzt 12.— Serie IV bis 25.— jetzt 18.—

Wasch-Hosen von **Mk. 3.00 an**

Auf sämtliche regulären Waren Doppelte Rabattmarken oder **10% in bar.**
wie Herren-Sacco-Anzüge, Ulster, Paletots, Schlafröcke, Haussmokins, Loden-Joppen, Hosen, Gummi-Mäntel, Stoff-Mäntel, Loden-Mäntel für Herren u. Damen, Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge, Cutaways u. Westen, Livre- u. Autokleidung, Berufskleidung etc.

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Spiegel & Wels

Beachten Sie unsere Schaufenster.



Sonderzug zur Ausstellung

I. Gesundheitspflege in Stuttgart
 ist auf Sonntag, den 19. Juli, geplant.
 Interimsarten sind zum Preise von M. 3.—, Kinder M. 1.80 (wobei Eintritt in die Ausstellung und Programm inbegriffen ist) erhältlich, und zwar: Kiosk am Leopoldplatz; Reformhaus Albers; Sedanplatz und Filialen; Gebr. Ertler; W. Dollinger; Reform-Restaurant Rubin und Dehlschlager; Drogerie Guthsteiner; Luft-Sonnenbad und Geschäftsstelle, Westliche 68. Einführungen gestattet! Näheres folgt! Schluß der Karten-Abgabe am 15. Juli. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung, denn die Ausstellung ist wirklich sehenswert.

Der Vorstand.

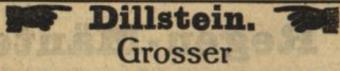
An die Vorstände der Gewerkschaften und Arbeitervereine!!!

Der unterzeichnete Verein ersucht die Vorstände, gemäß unserem Zirkular vom vorigen Monat unsere Bitte um Unterstützung beim Festzug und beim Fest auf dem Festplatz in weitgehender Weise zu unterstützen. Zum Anschauen kommen Fr. Weich-Biere, alkoholfreie Getränke und Milch. Auch ist für sonstige gute Bewirtung mit Speisen Vorkehrung getroffen.

Freie Turnerschaft Pforzheim.

Der Turnrat.

761



Saison-Ausverkauf

vom 15. bis 31. Juli zu jedem annehmbaren Preise.

Besonders empfehlenswert:

Schürzen, Knaben-Anzüge, Kleider-, Hemden- und Schürzenstoffe, Trikotagen, Kinderartikel, Damenwäsche, Handschuhe, Kragen und Krawatten etc. etc.

Robert Fr. Müller,

Dillstein.

768



Ein weiterer Waggon
Holländer

Schlangen-Gurken

Stück **15** Pfg.
für Wiederverkäufer
10 Stück **1.30**

Einige Waggon
Italiener
Kartoffeln
(gelbe Salatkartoffeln)
8 Pfd. **22** Pfg.
10 Pfd. **70** Pfg.
100 Pfd. **6.80**

Einige Waggon
Malta-Erbsen
feinste, gelblichige
Kartoffel
8 Pfd. **28** Pfg.
10 Pfd. **85** Pfg.
100 Pfd. **8.00**

Der 2. Waggon neues
Delikatess-Sauerkraut
Pfund **16** Pfg.
bei 5 Pfund **15** Pfg.

Neue holländ. Vollheringe
Stück **10** Pfg.

Malta-Zwiebeln
Pfund **18** Pfg.

Neue Pfälzer Zwiebeln
Pfund **14** Pfg.



20% Rabatt 20%

Don heute bis Samstag, den 18. Juli

hält

Kaufmanns Schuhwarenhaus

wieder einen auffallend billigen

Inventur-Räumungs-Ausverkauf

und gibt während dieser Zeit auf sämtliche Schuhwaren

Rabatt 20% Rabatt

Große Auswahl in Damen-, Herren-, Mädchen-, Knaben- u. Kinderstiefeln, braun, schwarz u. weiß, zu ganz besonders billigen Preisen. Große Auswahl in Halbschuhen, Sandalen, Turnschuhen, Tennisschuhen, Haus- und Reiseschuhen.

Auf alle Schuhwaren **20% Rabatt!**

Kaufmanns Schuhwarenhaus

westliche Karl-Friedrichstraße 30, Telefon 783.

Alleinverkauf der weltberühmten Salamanderstiefel

Auf Marke Salamander wird kein Rabatt gewährt.

Umtausch ist gestattet.

Umtausch ist gestattet.

Sozialdem. Verein Erzingen.

Am Sonntag, den 19. Juli feiert der obengenannte Verein sein

10 jähr. Stiftungsfest

verbunden mit Festzug (ca. 300 Kinder in Wagen u. Gruppen), Kinder-Belustigung auf dem Festplatz, abends Aufstieg einiger Ballons. Aufstellung des Festzuges: Dietzingerstraße, Abmarsch 1 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

NB. Blumenbesetzung findet keine statt.

Tierschutzverein Pforzheim.

Wer einen Ausflug oder eine Reise macht, verjage zuvor seine Haustiere, damit sie in der Zeit der Abwesenheit nicht Durst und Hunger leiden oder schutzlos den brennenden Sonnenstrahlen, vielleicht auch einem Unwetter ausgesetzt sind.

Der Vorstand.

Arbeiter!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten der Pforzheimer „Freien Presse“.

No...
Die...
H. S...
hingewie...
der ge...
notwend...
zentrale...
haus der...
Norweg...
Lichen...
keiner ei...
Frage ge...
kommt f...
in irgen...
tiert wer...
sehr war...
es wäre...
zu begrü...
würde, n...
Kommissi...
es dann...
durch die...
Die...
ben, daß...
stimmen...
itens, geg...
gestimmt...
trotz der...
heit es u...
lung zu f...
Zentrum...
men, Frei...
warten fe...
schlußf...
eintraten...
Die...
Deffentlic...
habe, g e...
„Einstimm...
des Stadt...
Fr e u n...
eine oder...
soweit Le...
Freund d...
haben auc...
mission ge...
schuß auch...
angeblich...
schoben hal...
sigung hat...
daß für si...
fere Kritik...
genüber zu...
den Nation...
an die von...
halten...
Die Na...
Zeit keine...
Waldzent...
deiner gew...
Waldverfor...
wenigstens...
Waldhand...
Händen H...
könne es...
Waldzent...
machen...
Kle...
Her...
wun...
Ka...